

# William Shakespeare

## Romeo und Julia

Trauerspiel in 5 Akten

Erste Aufführung etwa 1593 in London

### Prolog

(Der Chor tritt auf)

Zwei Häuser in Verona, würdevoll  
Wohin als Szene unser Spiel euch bannt,  
Erwecken neuen Streit aus altem Groll,  
Und Bürgerblut befleckt die Bürgerhand.  
Aus beider Feinde unheilvollem Schoß  
Entspringt ein Liebespaar, unsterblich,  
und es begräbt - ein jämmerliches Los -  
Der Väter langegehegten Streit ihr Tod.  
Wie diese Liebe nun dem Tod verfiel,  
Der Eltern Wüten, immerfort erneut,  
Erst in der Kinder Ende fand sein Ziel,  
Das lehrt zwei Stunden euch die Bühne heut;  
Wollt ihr geduldig euer Ohr dem leihn,  
Woll'n wir's von Mängeln, wo's noch not, befreien.  
(Chor ab.)

Zwei angesehene Familien in Verona, die Montagues (Romeos Familie) und die Capulets (Julias Familie), leben seit langem in Feindschaft, die sich bis auf die Dienerschaft der beiden Familien erstreckt. Wo sie nur einander begegnen, züngelt der Streit (Fehde) auf; so auch zu Beginn des Stückes nach einem Wortgefecht der Diener, das sich schnell zum Degenkampf zwischen Tybalt (Neffe der Gräfin Capulet) und Benvolio (Montagues Neffe und Romeos Freund) und dem alten Capulet und dem alten Montague erweitert.

Erst als der Prinz von Verona, Escalus, erscheint, beruhigen sich die erhitzten Gemüter. Der Prinz verhängt die strengsten Strafen über denjenigen, der den Frieden erneut bricht.

Nun hören wir aus dem Munde der alten Montagues und ihres Neffen Benvolio, wie es um Romeo bestellt ist: Er

treibt sich ruhelos herum, meidet das Elternhaus und scheint von einem tiefen Gram erfaßt. Benvolio findet heraus, dass es die unerfüllte Liebe zu der schönen Rosalinde ist, die ihn quält.

Vergeblich versuchen Benvolio und sein Freund Mercutio ihn davon abzubringen. Benvolio rät, das Fest der Capulets zu besuchen, auf dem er Vergleiche zwischen seiner Angebeteten zu den schönsten Frauen Veronas anstellen könne. Nur widerwillig läßt sich Romeo darauf ein.

Unter Masken betreten sie das Haus der Capulets, wo sie sehr bald "*der grimme Tybalt*" entdeckt. Doch der alte Capulet will keinen Zank auf dem Fest und hindert ihn daran, Romeo zu stellen.

Aber in anderer Weise wird dieses Fest zum Schicksal für Romeo. Er sieht Julia, die Tochter der Capulets und ist auf den ersten Blick ebenso tief ergriffen wie sie von ihm. Vergessen ist der Schmerz um Rosalinde.

Auch Julia weiß, dass sie **ihm** angehören wird und nicht Graf Paris, den ihr die Eltern zum Gatten zugebracht haben.

Doch die beiden Liebenden sind sich auch von Anfang an der tragischen Situation bewusst, in

**Tybalt:** Nach seiner Stimm' ist dies ein Montague  
(Zu einem Bediensteten:)

Hol meinen Degen, Bursch. - Was? wagt der Schurk'  
Vermummt in eine Fratze, herzukommen,  
Zu Hohn und Schimpfe gegen unser Fest?  
Fürwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel!  
Wer ihn totschlüg', verdiente keinen Tadel.

**Capulet:** Was habt ihr, Vetter? Welch ein Sturm? Wozu?

**Tybalt:** Seht Oheim! der da ist ein Montague.

Der Schurke drängt sich unter Eure Gäste  
Und macht sich einen Spott aus diesem Feste.

**Capulet:** Ist es der junge Romeo?

**Tybalt:** Der Schurke Romeo.

**Capulet:** Seid ruhig, Herzensvetter! Laßt ihn gehen!

Er hält sich wie ein wackrer Edelmann:  
Und in der Tat, Verona preiset ihn  
Als einen sitt'gen tugendsamen Jüngling.  
Ich möchte icht für alles Gut der Stadt  
In meinem Haus ihm einen Unglimpf tun.

Romeo sieht Julia zum ersten Mal auf dem Fest und spricht zu einem Bediensteten:

**Romeo:** Wer ist das Fräulein, welche dort den Ritter  
Mit ihrer Hand beehrt?

**Bediensteter:** Ich weiß nicht, Herr.

**Romeo:** Oh, sie nur lehrt die Kerzen, hell zu glühen!  
Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,  
So hängt der Holden Schönheit an den Wangen  
Der Nacht; zu hoch, zu himmlisch dem Verlangen.  
Sie stellt sich unter den Gespielen dar  
Als weiße Taub' in einer Krähenschar.  
Schließt sich der Tanz, so nah ich ihr: ein Drücken  
Der zarten Hand soll meine Hand beglücken.  
Liebt' ich wohl je? Nein, schwör es ab, Gesicht!  
Du sahst bis jetzt noch wahre Schönheit nicht.

der sie sich bei dem unversöhnlichen Hass ihrer Eltern befinden.

Die leidenschaftliche Liebe, die sie zueinander hegen, überspringt jedoch alle Hindernisse. Gleich nach dem Fest treibt es Romeo in den Garten der Capulets, wo Julia vom Balkon des Palastes ihre Sehnsuchtsseufzer der Sommernacht anvertraut. Romeo, der sie belauscht, gibt sich ihr zu erkennen und schwört ihr seine Liebe, die durch nichts zu zerstören sei. Und kaum, dass sie sich

### 3. Akt FÜNFTE SZENE

Juliens Zimmer

**Julia:** Willst du schon gehn? Der Tag ist ja noch fern.  
Es war die Nachtigall und nicht die Lerche,  
Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang;  
Sie singt des Nachts auf dem Granatbaum dort.  
Glaub, Lieber, mir: es war die Nachtigall.

**Romeo:** Die Lerche war´s, die Tagverkünderin,  
Nicht Philomele; sieh den neid´schen Streif,  
Der dort im Ost der Frühe Wolken säumt.  
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,  
Der muntere Tag erklimmt die dunst´gen Höhn;  
Nur Eile rettet mich, Verzug ist Tod.

**Julia:** Trau mir, das Licht ist nicht des Tages Licht,  
Die Sonne haucht dieses Luftbild aus,  
Dein Fackelträger diese Nacht zu sein,  
Dir auf dem Weg nach Mantua zu leuchten;  
Drum bleibe noch: zu gehn ist noch nicht not.

**Romeo:** Laß sie mich greifen, ja, laß sie mich töten!  
Ich gebe gern mich drein, wenn du es willst  
Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,  
Der bleiche Abglanz nur von Cynthias Stirn.  
Das ist auch nicht die Lerche, deren Schlag  
Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft.  
Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdrossen. -  
Willkommen, Tod! hat Julia dich beschlossen. -  
Nun, Herz? Noch tag es nicht, noch plaudern wir.

**Julia:** Es tagt, es tagt! Auf! Eile! Fort von hier!  
Es ist die Lerche, die so heiser singt,  
Und falsche Weisen, rauhen Mißton gurgelt.  
Man sagt, der Lerche Harmonie sei süß;  
nicht diese: sie zerreißt die unsere ja.  
Die Lerche, sagt man, wechselt mit der Kröte  
Die Augen; möchte sie doch auch die Stimme!  
Die Stimm´ ist´s ja, die Arm aus Arm uns schreckt,  
Dich von mir jagt, da sie den Tag erweckt.  
Stets hell und heller wird´s: wir müssen scheiden.

**Romeo:** Hell? Dunkler stets und dunkler unser Leiden.

kennen gelernt haben, beschließen sie die Vermählung.

Der Franziskaner Lorenzo soll auf Bitten Romeos den Bund der Liebenden so schnell wie möglich besiegeln. Er findet sich dazu bereit, obwohl ihm die schnelle Sinnesänderung Romeos, dessen Neigung für Rosalinde er kannte, allzu plötzlich kommt. Er hofft jedoch, die unselige Feindschaft der beiden Familien durch diese Heirat beenden zu können.

Doch kaum ist unter seinem Segen die Eheschließung heimlich vollzogen, als die Tragik über das junge Paar hereinbricht. Wiederum entbrennt zwischen den Familien ein Streit. Tybalt nennt Romeo einen Schurken. Mercutio greift für ihn zum Schwert. Romeo will den Streit verhindern, wird aber dadurch zum unschuldigen Anlaß, dass Tybalts Klinge Mercutio tödlich trifft. Nun kann auch Romeo sich nicht mehr mäßigen. Er tötet Tybalt. Der Prinz von Verona verbannt ihn daraufhin aus der Stadt.

Nur noch die Hochzeitsnacht, zu der er heimlich über eine Strickleiter den Palast der Capulets klettern muss, ist ihm an Julias Seite gegönnt: die tiefste und hinreißendste Szene dieses Liebesdramas.

Dann muss Romeo nach Mantua fliehen. Und von Julia verlangt der Vater eine schnelle Heirat mit dem reichen Grafen Paris. Die verzweifelte Julia weiß keinen anderen Ausweg, als sich Rat bei Pater Lorenzo zu holen. Dieser gibt ihr einen Schlaftrunk, der sie in einen todesähnlichen

Schlaf versetzt.

So finden sie ihre Eltern am Morgen des festgesetzten Hochzeitstages. Sie halten Julia für tot und bahnen sie in der Familiengruft der Capulets auf. Hier soll sie nach dem Plan des Paters Lorenzo beim Erwachen mit Romeo zusammentreffen und nach Mantua fliehen.

Doch das Schicksal will es anders: Der Brief, den der Pater an Romeo nach Mantua sandte, kam durch einen Zufall nicht in seine Hände. Romeo erreicht nur die Nachricht vom dem vermeintlichen Tod Julias. Er besorgt sich bei einem Apotheker Gift und bricht nach Verona zur Grabstätte der Capulets auf.

Hier trifft er, ehe noch Julia erwacht ist, mit Paris zusammen, den er im Zweikampf tötet. An der Seite der scheinbaren Julia nimmt er sich dann selbst das Leben.

Zu spät erwacht Julia und folgt dem Geliebten in den Tod.

Die herbeieilenden Eltern und der Prinz erfahren von Pater Lorenzo den wahren Zusammenhang der tragischen Verkettungen. Versöhnt reichen sich die Väter über den Leichen der Kinder die Hände:

**Capulet:** O Bruder Montague, gib mir die Hand;  
Das ist das Leibgedinge meiner Tochter,  
Denn mehr kann ich nicht fordern.

**Montague:** Aber ich  
Vermag dir mehr zu geben; denn ich will  
Aus klarem Gold ihr Bildnis fert´gen lassen.  
Solange Verona seinen Namen trägt,  
Komm´ nie ein Bild an Wert dem Bilde nah  
Der treuen, liebevollen Julia.

**Capulet:** So reich will ich es Romeo bereiten:  
Die armen Opfer unserer Zwistigkeiten.

**Prinz:** Nur düstern Frieden bringt uns dieser Morgen;  
Die Sonne scheint, verhüllt vor Weh, zu weilen.  
Kommt, offenbart mir ferner, was verborgen:  
Ich will dann strafen oder Gnad´ erteilen;  
Denn niemals gab es so ein herbes Los,  
Als Juliens und ihres Romeos.

(Schluss)